

Sie drückten sich die Hand, und während Sandokan mit seinen Leuten im Walde verschwand, zündete sich Yanez eine Zigarette an, kehrte ruhig nach dem Park zurück und ging dort noch etwas spazieren, da es noch zu früh war, um sich bei dem Lord einzufinden.

Bei der Biegung eines Pfades begegnete ihm Marianna, die ihn zu suchen schien.

„Mylady! Welch glücklicher Zufall!“ rief der Portugiese, sich verneigend.

„Ich suchte Sie,“ erwiderte das junge Mädchen, ihm die Hand reichend.

„Haben Sie mir etwas Wichtiges zu sagen?“

„Ja. In fünf Stunden brechen wir nach Victoria auf.“

„Hat es der Lord gesagt?“

„Ja.“

„Sandokan ist bereit, Mylady.“

„Mein Gott!“ murmelte das junge Mädchen, sich das Gesicht mit den Händen bedeckend.

„Mylady, in einem solchen Augenblick muß man mutig und entschlossen sein.“

„Mein Onkel . . . wird mich verfluchen.“

„Aber Sandokan wird Sie glücklich machen.“

Zwei Tränen flossen langsam über die rosigen Wangen des jungen Mädchens.

„Sie weinen?“ sagte Yanez. „Weinen Sie nicht, Mylady!“

„Ich fürchte mich, Yanez.“

„Vor Sandokan?“